

Aus: faz, 7. Februar 2002

Altersvorsorge

Von wegen das Leben genießen

7. Feb. 2002 Die Deutschen gelten als Volk der Sparer. Dies bestätigt sich einmal mehr in einer Studie über das aktuelle Sparverhalten vom Deutschen Institut für Altersvorsorge.

„Die erste Überraschung der Untersuchung war, dass die Deutschen im Widerspruch zu einem weit verbreiteten Vorurteil bereit sind, über Ersparnisbildung und Vermögen detailliert Auskunft zu geben“, stellt Professor Axel Börsch-Supan von der Universität Mannheim zufrieden über seine Analyse fest. 1.829 Haushalte wurden im Sommer 2001 befragt. Dabei stellte sich heraus: Den befragten Haushalten steht genügend Einkommen zum Sparen zur Verfügung - und sie wollen auch sparen. Knapp zwei Drittel sind „sparfähig“ und „sparwillig“.

Von wegen Leben genießen

Rund 40 Prozent der Haushalte sparen regelmäßig einen festen Betrag. Ein weiteres Fünftel spart ebenfalls regelmäßig, passt den Sparbetrag aber den Umständen an. Damit sparen fast 60 Prozent aller Haushalte regelmäßig. Nur ein knappes Viertel richtet sich bei der Entscheidung, ob überhaupt gespart wird, primär nach dem gerade verfügbaren Einkommen. 16 Prozent geben an, keinen Spielraum zum Sparen zu haben. Selbst 49,2 Prozent der unter 35-Jährigen sparen regelmäßig einen festen Betrag und nur 0,9 Prozent dieser Altersklasse geben an, einfach nur das Leben zu genießen. Der Mittelwert der Sparquote liegt nach der Untersuchung bei 14,8 Prozent. Das waren im Jahr 2000 netto 5.339 Euro.

Bei der Sparfähigkeit zeigt sich eine klare Altersdifferenz. Sowohl die Sparquote als auch die absolute Ersparnis steigen zunächst einmal an und erreichen im Alter von 30 bis 39 Jahren ihr Maximum. Danach fallen sie wieder allmählich ab, bleiben aber auch im Alter immer deutlich positiv, was zeigt, dass auch die sogenannten Alten keineswegs entsparen.

Bedeutung der gesellschaftlichen Milieus

Die Spartätigkeit variiert stark mit dem gesellschaftlichen Milieu. Die SAVE-Studie benutzt dabei die vom Heidelberger Institut Sociovision entwickelten Sinusmilieus. Die Haushalte des sogenannten „gesellschaftlichen Leitmilieus“ haben die höchste Sparquote (52,8 Prozent sparen regelmäßig) und ein besonders hohes Einkommen. Für die Haushalte des „traditionellen Milieus“ (Bildungsbürgertum, Kriegsgeneration und Wende-Verlierer) gilt genau das Umgekehrte. Erstaunlich ist, dass die Postmateriellen („Nach-68er-Milieu“) und „Konservativen“ trotz sehr hoher Haushaltseinkünfte nur im Mittelfeld der Sparfreudigen liegen.

Bei den „Konservativen“ hat sich eine erstaunlich hohe Zahl so hoch neu verschuldet, dass die Nettosparquote negativ ausfiel. Ebenfalls überraschend: Auch die „Hedonisten“ und die so genannten „DDR-Nostalgiker“ werden sich untreu - sie sparen deutlich mehr, als ihr Durchschnittseinkommen vermuten ließe.

Vorsichtssparen und Altersvorsorge als Hauptspargründe

Die Spargründe der Deutschen sind sehr vielfältig. „Vorsichtssparen“ für unvorhergesehene Ereignisse (96 Prozent) und „Altersvorsorge“ (91,4 Prozent) werden von fast allen Haushalten als wichtig erachtet. Sparen zur Unterstützung der Kinder und Enkel oder gar das Vererben sind von untergeordneter Bedeutung. Die Nutzung staatlicher Fördermöglichkeiten spielt keine primäre Rolle bei der Ersparnisbildung. „Offensichtlich ist der primäre Grund (zum Beispiel ein ausreichendes Alterseinkommen) deutlich wichtiger als der sekundäre Grund einer staatlichen Förderung“, erklärt Professor Börsch-Supan. „Wenn die Förderung aber nur ein sekundärer Spargrund ist, ist die Wahrscheinlichkeit von Mitnahme-Effekten hoch, so dass hier unter Umständen Steuermittel gespart werden könnten.“

Den vollständigen Artikel finden Sie in der FAZ vom 07.02.2002 unter <http://www.faz.de>